

## Referat 12

Margrith LIN-HUBER, Luzern

### **Kindersprache in unterschiedlichen soziokulturellen Kontexten: Wie wir uns vor dem „Madam Rottenmeiersyndrom“ bewahren können.**

*„Ist das Mädchen einfältig oder schnippisch?“  
( Erzieherin Rottenmeier in „Heidi“ von Johanna Spyri)*

Obwohl die Fähigkeit zum Spracherwerb ein artspezifisches biologisches Merkmal ist, muss diese Fähigkeit in jeder Gesellschaft – durch das Erlernen der für diese Gesellschaft spezifischen Regeln (linguistische Regeln, Sprachverwendungsregeln, soziale Interaktions- und Kommunikationskonventionen) – konkret umgesetzt werden. Dieses Lernen wird gesteuert durch bestimmte Strategien der Betreuungspersonen. In diesem Sinn ist der Prozess des Spracherwerbs Teil eines umfassenden Sozialisierungsprozesses. Wie wir heute aus ethnographischen Aufzeichnungen aus andern Kulturen wissen, existiert eine kulturelle Vielfalt, wie Kinder von ihrem sozialen Umfeld beim Spracherwerb unterstützt werden. Die in den meisten entwicklungspsychologischen Lehrbücher beschriebene Art und Weise, wie Kinder sprechen lernen, bezieht sich auf eine westliche Mittelschichtgesellschaft anglo-amerikanischer Ausprägung und ist – weltweit gesehen - eher eine atypische Variante. Es soll an Beispielen aus verschiedenen Gesellschaften aufgezeigt werden, wie kulturelle Werte den Kommunikationsstil der Betreuungspersonen beeinflussen und dieser sich wiederum im Sprachverhalten der Kinder widerspiegelt. Das Augenmerk richtet sich dabei auch auf jene Kinder, deren Erst- oder Familiensprache nicht die offizielle Sprache des Landes ist, in dem sie wohnen und/oder die Kommunikationskonventionen, welche in ihrer Familie gelten, sich von den ortsüblichen Kommunikationserwartungen grundlegend unterscheiden. Solche Kinder sind in unseren Schulen benachteiligt, da sie im Schulalltag mit ihren fremden Kommunikationskonventionen und damit verbundenen (impliziten) Erwartungen konfrontiert werden, welche nicht ihrer Lebenswelt entsprechen.

### **Daten zur Person**

Name: **Margrith Lin-Huber**  
Geburtsdatum: 27. 5. 1947  
Anschrift: Pädagogische Hochschule Zentralschweiz - Hochschule Luzern,  
Weiterbildung und Zusatzausbildung, Sentimatt 1, CH-6003 Luzern (Schweiz)  
Privat: Rebhalde 1, CH-6004 Luzern (Schweiz)  
e-mail: margrith.lin@phz.ch,

### Angaben zur Person:

geboren und aufgewachsen in Luzern, Ausbildung zur Primarlehrerin, Studien an den Universitäten Fribourg und Bern (Heilpädagogik, Logopädie und Psychologie), Dissertation zum Thema „Kulturspezifischer Spracherwerb: Sprachliche Sozialisation und Kommunikationsverhalten im Kulturvergleich“ (1998, Verlag Hans Huber, Hogrefe AG), logopädische, heilpädagogische und psychologische Tätigkeit in verschiedenen Praxisfeldern (Diagnostik, Förderung, Beratung), Lehrtätigkeit in der Aus- und Weiterbildung von Studierenden in pädagogischen Berufen, verschiedene Publikationen zur Thematik: Kulturspezifischer Spracherwerb und sprachlicher Sozialisation, Kommunikation und Übersetzung, sowie Zusammenarbeit mit Migrantenfamilien, , seit 2004 Dozentin an der Pädagogischen Hochschule, Zentralschweiz (PHZ) in Luzern.

### Ausbildungsweg:

1968 Primarlehrerdiplom des Kt. Luzern  
1971 Sprachheillehrerdiplom (Universität Fribourg)  
1972 Heilpädagogisches Diplom (Universität Fribourg)  
1979 Psychologiediplom (Universität Bern)  
1997 Promotion zum Dr. phil. I (Universität Bern)  
Dissertation: „Kulturspezifischer Spracherwerb – Sprachliche Sozialisation und Kommunikationsverhalten im Kulturvergleich“

### Bisherige und aktuelle Wirkungsbereiche:

1967-1969 Primarlehrerin in Egolzwil (Kt. Luzern)  
1972-1974 Logopädin in Sprachheilambulatorium der Stadt Luzern  
1979-1980 Psychologische, logopädische und heilpädagogische Tätigkeit beim Jugendpsychologischen Dienst des Bezirks Laufenburg (Kt. Aargau)  
1981-1984 Psychologin beim Sozialpädagogischen Dienst des Kt. Basel-Stadt (Abteilung Früherfassung im Kindergartenbereich): Zuständigkeitsbereich: Ausländerfamilien  
1984-1987 Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Heilpädagogischen Institut der Universität Fribourg (Abteilung Logopädie)  
1987-2002 Wiedereintritt in den Sozialpädagogischen Dienst des Kt. Basel-Stadt (heute Heilpädagogischer Dienst für Vorschul- und Schulkinder): Förderdiagnostik, Elternberatung, Interdisziplinäre Zusammenarbeit im Team, Begleitung von Lehrkräften  
2002 Gründung von CROCUS (Center for Crosscultural Sensibility): freiberufliche Tätigkeit ( Publikationen, Kurstätigkeiten)  
2003-2004 Anstellung im Teilpensum als Logopädin in Reinach (BL)  
Seit 2004 Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ) in Luzern: Fachbereich Heilpädagogik (Sprachheilpädagogik): Themen: Förderdiagnostik Förderschwerpunkt Sprache, sprachliche Entwicklungs-und Lernschwierigkeiten, mehrsprachige Kinder im Unterricht